

26. IX. 1918

Es gab ferner eine Zeit, in der man nicht nur gute und billige Bücher in der üblichen Aufmachung erhielt, sondern auch gute und billige Luxusausgaben. Nicht nur Leder- oder Pergamentbände zu 5 Mark für einen starken Romanband zum Beispiel, oder 7 oder 8 Mark für einen einschlägigen Klassikerband in kleinem Format, sondern auch wirkliche Luxusausgaben für die Bibliothek der Bücherkunde, mit denen zu erschwinglichem Preise inhaltlich Wertvolles in kostbaren Gewand dargeboten wurde. Alle diese Luxus- und Liebhaberausgaben sind vom Büchermarkt verschwunden. Es ist so gut wie gar nichts erhältlich, was in Leder gebunden wäre, gar nichts, was illustriert ist. Das ist alles aufgekauft von jenen, die der Krieg reich gemacht hat und die wahllos jedes Buch kaufen, sofern es nur teuer war. Und wer heute ein gutes Buch in Liebhaberausgabe sucht, um jemand damit eine Freude zu machen, der wird hingenommen von Buchhandlung zu Buchhandlung kaufen und ebenso vergeblich an den Verkäufer selbst sich wenden. Diese Bücher gibt's nicht mehr, und in den Antiquariaten der literarischen Zeitschriften überwiegen jetzt jene Bücherverkäufer, die nicht Bücher anbieten, sondern Bücher, und zwar Luxusdrucke, zu kaufen suchen. Aus den Bücherfreunden sind aber Buchhändler geworden, welche die teuren Bücher zusammenkaufen, wie sie ja alles zusammenkaufen, was ihnen materiellen Wert zu haben scheint, und welche um den Preis einer teuer erworbenen Bücher Sammlung wieder ein Stück der Vermögensabgabe der erspart zu haben hoffen. Die Gedanken der zu schnell reich gewordenen erlassen eben alle Möglichkeiten, und die Buchhändler konnten auf ihre Kosten. Gegen alle Quantitäten gibt es Sellmittel oder wenigstens Mittel, die zu beilen verjucken. Auch für den kranken Markt. Die Kartensysteme, Monotonierung und Stationierung, Betriebs-einstellung und -herabsetzung sind solche Mittel. Das Buch mußte teurer werden. Es ist eben alles teuer geworden, was man zu seiner Herstellung benötigt. Aber in diesen schweren Zeiten verzichtet

langfristig ausgefallt und im Preise immer darauf eingedichtet, weilsten Kreisen zugänglich zu sein. Wer heute in eine Buchhandlung tritt, um ein Reklamé zu kaufen, acht für die Nummer 75 Seltener hat den Preis der Nummer auf 40 Pfennig erhöht und 40 Pfennig sind jetzt in der Valuta der Buchhandlungen 75 Seltener. Gewiß hat sich der Verlag schwer zur Erhöhung seiner Grundpreise entschlossen, und er steht eher zu niedrigen Ziffern an, wenn er mittelt, daß heute die Papierpreise sich um 200 bis 300 Prozent, die Druckkosten um weit über 100, die Buchbinderkosten um 80 bis 150 Prozent verteuert haben. Aber ein Trost ist diese Bestimmung nicht, da ja unterdessen die Verteuerung der Materialien und der Arbeitslöhne noch zugenommen hat und daher ein Abbau der Buchpreise noch lange nicht zu erwarten ist. — Man geht in eine Buchhandlung und verlangt irgendein Buch, einen neuen Roman zum Beispiel. Er ist 1918 erschienen, die Ausstattung ist auch dementsprechend: schlechtes, holzweiches Papier, schlecht gezeichnet. Die Scherze, welche die Vorgänge des Buches angeht: „Soeben erschienen. Ein Kriminalroman von überausfendendem Genuß“, teilt auch den Preis mit: Gebunden 6 Mark. Koffer? 16 Kronen 84 Heller. Die Erklärung dieses Preises ist sehr verwickelt. Das Buch ist wohl 1918 erschienen, also zu einer Zeit, in der schon alle Höchstpreise in Rechnung gezogen sind, aber der Verlag hat in der letzten Woche den Preis von 6 auf 9 Mark erhöht, dazu Feuerungszuschlag und dann die Valuta. So geht's mit jedem Buch, fast mit jedem, obwohl man auch noch die und da Bücher aus alten Beständen findet, die zu Friedenspreisen in der Buchhandlung käuflich sind. Für Lehrbücher gilt Ähnliches, vielleicht sind wir hier in einigen Fächern noch besser daran, soweit es sich um Bücher österreichischer Verleger handelt. Aber in Budapest hat der Schleichhandel schon seinen vielen Geschäften auch das mit Lehrbüchern hinguangefügt. Wahrscheinlich lohnt sich auch dies.

### Das teure Buch.

Es gab eine Zeit, in der auf Anstellungen nicht Ersatzstoffe, sondern das Beste und Beste gegeben wurde. Das war zum Beispiel damals der Fall, als in Bezug in der Buchausstellung die Wörter des deutschen Buchhandels mit jedem Blatt Papier, das dort zu sehen war, bewies, wie herrlich weit er es in wenigen Jahren des Aufstieges gebracht. Die Edelmore, des vielfach Unkünstlerische, das die Aufzählung der letzten Jahrzehnte beherrschte, hatte, was seit etlichen Jahren erst verfallen worden sind hatte allgemein dem Bestreben Platz gemacht, im deutschen Buche innerlich Wertvolles in schöner Form zu billigem Preise zu bieten. Was war damals nicht alles reich anwiederholend unter der ephemer gemetzten und ephemer durchgeführten Lösung! „Das Beste vom Besten für's deutsche Volk“ auf dem Büchermarkt erschienen! Mit verbessertem Druck die allbewährte Unterjahrbibliothek, viele Sammlungen von Volksbüchern, die Bücher bei Delle, Kisters Romanbibliothek, die Romanensammlung des Inselverlages, die verbreiteten „Bücher der Hofe“ und vieles andere. Und wie billig konnte dies alles erstanden werden. Die „Bücher des deutschen Buches“, sehr gut ausgestattet, in Leinen gebunden, jeder Band bei 300 Seiten stark — 75 Pfennig. In Luxusausgabe: Leberländer, Dettel in Moirerleder, natürlich mit viel Goldverzierung — 2 Mark. Die „Bücher der Hofe“ für 1 Mark 80 Pfennig, die schönen Bände der „Damenbibliothek“ zu 3 Mark, und viele andere Sammlungen, die das Beste der Weltliteratur enthielten. Dann viele neue Kostbarausgaben, alle mit Liebe herausgegeben und